

Handreichung zum Berufswahlpass

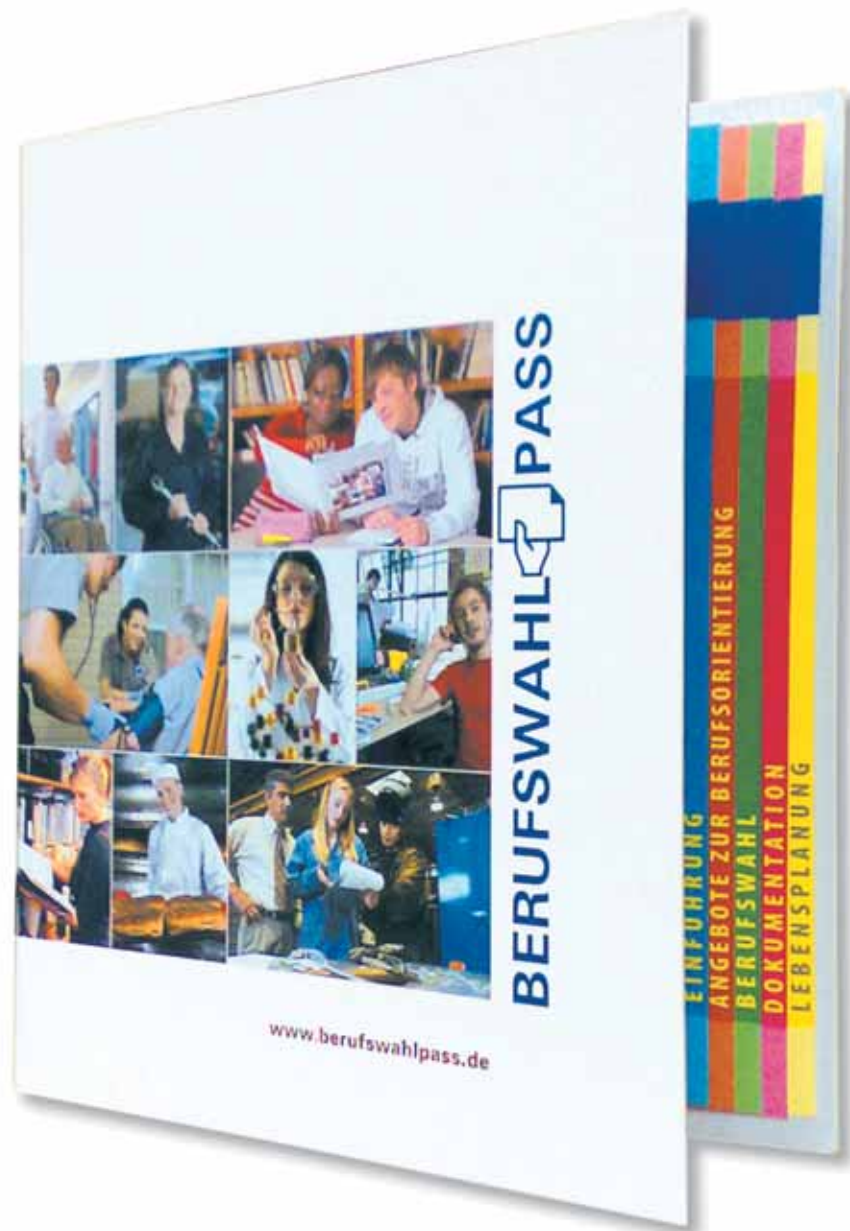
EINFÜHRUNG

ANGEBOTE ZUR BERUFSORIENTIERUNG

BERUFSWAHL

DOKUMENTATION

LEBENSPLANUNG



Bundesarbeitsgemeinschaft
BERUFSWAHL  **PASS**



Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass
c/o Behörde für Schule und Berufsbildung
Dr. A. Lumpe
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

Redaktion:

Michael Bitzan, Hamburg
Brigitte Döring, Schleswig-Holstein
Jana Holstein, Thüringen
Doris Keilwagen, Brandenburg

Layout & Satz:

GSL Media UG, Koppel 97, 20099 Hamburg

Druck:

Schütte Druck GmbH, Kanzlerstr. 6, 21079 Hamburg

Hamburg, April 2012

Berufsorientierung mit dem Berufswahlpass

Handreichung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass
im Rahmen der schulischen Berufsorientierung

www.berufswahlpass.de

Ahmed (14)

„Jetzt rede ich mit meinen Eltern viel öfter über ihren Berufsalltag und meine Berufswünsche.“



Anna (15)

„Seitdem ich meine Stärken besser kenne, kann ich viel selbstbewusster in Bewerbungsgespräche gehen.“

Till (15)

„Nach zwei Praktika und einem Ferienjob steht für mich fest, dass ich Systemgastronom werden will.“



Janine (16)

„Wenn ich mich besser über meinen Wunschberuf informiert hätte, wäre meine Entscheidung anders ausgefallen.“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Warum sollte ich mit dem Berufswahlpass arbeiten?	7
1 Wie ist der Berufswahlpass aufgebaut?	10
2 Welcher Voraussetzungen bedarf es für die Arbeit mit dem Berufswahlpass?	12
2.1 Wie integriere ich den Berufswahlpass in das Berufsorientierungskonzept?	12
2.2 Welche organisatorischen Vorüberlegungen sind nötig?	13
3 Wie wird mit dem Berufswahlpass gearbeitet?	14
3.1 Wie führe ich den Berufswahlpass ein?	14
3.2 Wie arbeiten Schülerinnen und Schüler mit dem Berufswahlpass?	14
3.3 Welche Rollen übernehmen die Lehrenden?	15
3.4 Wie binde ich die Arbeit mit dem Berufswahlpass in die Lernarbeit der Schülerinnen und Schüler ein?	16
4 Wie unterstützt der Einsatz des Berufswahlpasses die Zusammenarbeit mit Partnern und die Einbindung weiterer Angebote?	18
4.1 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Einbindung der Eltern?	18
4.2 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Kooperation mit Unternehmen?	20
4.3 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Berufsberatung durch die Arbeitsagentur?	21
4.4 Wie ist die Verknüpfung mit „planet-beruf.de“ möglich?	22
4.5 Wie ist die Verknüpfung mit dem ProfilPASS für junge Menschen möglich?	23
5 Welche Bedeutung hat der Berufswahlpass bei der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf?	24
6 Wie lässt sich die Qualität der Arbeit mit dem Berufswahlpass sichern?	25
Anhang	
Anlage 1: Checkliste: Vorgehensweise zur Erarbeitung eines BO-Konzeptes	26
Anlage 2: BO-Konzept der Schule	27
Anlage 3: Schule & Berufsorientierung Der Nutzen Qualitätsstandards	28
Anlage 4: Fragebogen zur Selbstevaluation	30
Quellenverzeichnis, Literaturliste	33

Vorwort

„ Der Berufswahlpass hilft dir, den Weg
in deine berufliche Zukunft erfolgreich zu gehen! “

Mit diesem Satz werden die Schülerinnen und Schüler in der Einführung des Berufswahlpasses angesprochen. Das heißt, es geht für Schülerinnen und Schüler um eine Wegstrecke, die zurückgelegt werden muss, es geht darum, den individuell richtigen Weg zu finden, und es geht darum, auch über die Brücke aus der Schule in den Beruf oder ins Studium zu gehen.

Auf diesem Weg ist immer wieder Begleitung nötig – durch Eltern und Sorgeberechtigte, durch Lehrkräfte, durch Beraterinnen und Berater, durch Vorbilder in der Arbeitswelt. Das heißt für Sie: „ Der Berufswahlpass hilft Ihnen, die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen aufzubauen und zu stärken.“ Die vorliegende – überarbeitete – Handreichung wendet sich an alle Akteure, die Jugendliche bei der Berufs- und Studienorientierung begleiten bzw. beraten.

Ausgehend von der Darstellung des aktuellen Verständnisses von Berufsorientierung werden Aufbau und konzeptionelle Überlegungen zum Berufswahlpass erläutert. Konkrete Hinweise zum Einsatz, zur Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern, zur Nutzung für den Übergang und zur Reflexion der Arbeit schließen sich an.

Die Handreichung ist ein Ergebnis aus der Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass. Vertreterinnen und Vertreter der Bundesländer mit Berufswahlpass haben sich zusammengeschlossen und engagieren sich für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Berufswahlpasses. Auf diese Weise werden seit Beendigung des Förderprogramms im Dezember 2005 Fortbestand und Nachhaltigkeit der in der Projektlaufzeit erreichten Ergebnisse sichergestellt.

Dass fast alle Bundesländer inzwischen mit dem Instrument „ Berufswahlpass“ arbeiten, dass die Bundesagentur für Arbeit ein fester Partner ist und dass eine länderübergreifende Arbeit gelingt, ist ein vielversprechender Erfolg.

Damit dieser Erfolg auch bei den Jugendlichen ankommt, soll die Handreichung dazu beitragen, dass die Arbeit mit dem Berufswahlpass ihre größtmögliche Wirkung entfalten kann.

Für die Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass:

Brigitte Döring (Schleswig-Holstein)

Jana Holstein (Thüringen)

Doris Keilwagen (Brandenburg)

Nikolas Kruse (Hamburg)

Warum sollte ich mit dem Berufswahlpass arbeiten?

Sie haben sich entschieden, den Berufswahlpass in Ihre Arbeit - sei es mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Berufsberaterinnen und Berufsberatern - stärker einzubeziehen. In dieser Handreichung wird beschrieben, wie das gelingen kann.

Wie wird Berufsorientierung definiert?

Berufsorientierung ist im aktuellen Verständnis mehr als die einmalige, lineare Berufswahlvorbereitung für eine Berufs- oder Studienwahlentscheidung. Sie ist ein lebenslanger Prozess der Entwicklung und Klärung von individuellen Interessen, Wünschen und Stärken. Dabei umfasst sie den Erwerb grundlegenden Wissens über die Berufs- und Arbeitswelt, über Anforderungen im Ausbildungssystem und im Studium sowie den Erwerb eines Wissens über sich selbst, die eigenen Interessen und Stärken, die eigenen Einstellungen, Haltungen und Orientierungen. Berufsorientierung unterstützt und fördert die Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Lernen und die Schritte in die Berufswelt zu übernehmen, die aktive Entwicklung des Selbstbewusstseins und die Fähigkeit, die eigene Berufsbiografie zu gestalten.

Berufsorientierung ist ein individueller Prozess, der aktiv vom Jugendlichen bewältigt wird. Lehrkräfte, Sorgeberechtigte, außerschulische Begleiter und Partner übernehmen spezifische Aufgaben, damit Jugendliche den Übergang in eine Berufsausbildung oder ein Studium erfolgreich organisieren und gestalten können.

Berufsorientierung ist somit zu verstehen als Berufswege- und Lebensplanung (1).

Unter dieser Perspektive gestalten die Schulen ihr Konzept der Berufsorientierung. Begleitung, Coaching und Beratung als Formen pädagogischer Unterstützung in der schulischen Berufsorientierung gewinnen an Bedeutung. Junge Menschen werden bestärkt, den eigenen Berufswahlprozess selbstgesteuert und eigenverantwortlich zu gestalten. Die Entwicklung der individuellen Berufswahlkompetenz stellt für Schule als ein Partner der jungen Heranwachsenden im Berufswahlprozess eine Herausforderung dar. Bedeutsam in diesem Prozess ist der persönliche Kontakt zu Menschen in ihren vielfältigen Lebens- und Arbeitswelten. Diese Lebens- und Berufsbiografien können für die Schülerinnen und Schüler zum Vorbild werden.

Berufswahlkompetenz als Ziel von Berufsorientierung: Wie lassen sich Berufswahlprozesse mit dem Berufswahlpass unterstützen?*

Die Berufswahl beginnt bereits in der Kindheit und ist als lebenslanger Entwicklungsprozess zu verstehen, in dem Menschen immer wieder berufliche Entwicklungsaufgaben bewältigen müssen. (vgl. zsf. Driesel-Lange et al., 2010). Bereits sehr früh entwickeln Mädchen und Jungen Vorstellungen von für sie möglichen Berufen; sie schließen bestimmte Berufe bereits für sich aus. Vor allem das Geschlecht, die individuelle Leistungs- und Interessenentwicklung sowie sozialkontextuale Faktoren nehmen Einfluss auf die Gestaltung des Berufswahlprozesses (vgl. Driesel-Lange, 2011; Kracke, 2011).

Berufsorientierung als pädagogische Begleitung junger Menschen im Berufswahlprozess zielt ab auf den Erwerb von Berufswahlkompetenz. Berufswahlkompetenz ist als Bündel spezifischer kognitiver Fähigkeiten, motivationaler Orientierungen und Handlungsfähigkeiten zu verstehen, die es Heranwachsenden ermöglichen, eine wohlbegründete Entscheidung für eine nach-

Berufsorientierung ist die Förderung der Kompetenz, Berufsbiografien zu entwerfen, vorzubereiten und zu gestalten.

(aus: Berufs- und Studienorientierung an Thüringer Schulen. Thillm. 2010)

* Autorin des folgenden Abschnitts ist Frau Dr. Katja Driesel-Lange.

schulische Ausbildung zu treffen, diese umzusetzen und zu verantworten. Berufswahlkompetenz ist auch die Grundlage dafür, sich in lebenslang wiederkehrenden berufsbiografisch relevanten Situationen zu bewähren (Driesel-Lange et al., 2010).

Mit Berufswahlkompetenz wird nicht auf die grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnisse verwiesen, die Schülerinnen und Schüler in schulischen Lernprozessen erwerben. Diese sind zwar für Berufswahlprozesse von Bedeutung wie z. B. Rechtschreibfähigkeiten, um eine orthographisch korrekte Bewerbung schreiben zu können. Vielmehr handelt es sich um die Kompetenzen, die notwendig sind, um eine bedeutsame Entscheidung für eine Berufsausbildung oder für ein Studium herbeiführen zu können. Zentral ist daher die Fragestellung, was Schülerinnen und Schüler wissen und können sollten, um einen solchen Entscheidungsprozess vorbereiten, gestalten und verantworten zu können. Sie können dabei auf keinerlei biographische Erfahrungen zurückgreifen, die ihnen eine Bewährung in spezifischen berufswahlbezogenen Situationen erleichtern können. Zudem zeigt sich der Erfolg des gelingenden Prozesses erst nach dem Übergang in nachschulische Bildungswege. Ausgehend von diesen Überlegungen unterstützen berufsorientierende Aktivitäten Schülerinnen und Schüler dabei, auf der Basis individueller Ziele, Interessen und Fähigkeiten im Kontext ihrer sozialen Umwelt ihre (beruflichen) Zukunftsperspektiven zu entwickeln und diese selbstverantwortlich zu gestalten.

Diese Kompetenz, sich in einem berufsbezogenen Lern- und Entwicklungsprozess über die eigenen Ziele, Wünsche und Fähigkeiten bewusst zu werden und sich selbstgesteuert Ziele für den Übergang in nachschulische Bildungswege zu erarbeiten und diese umzusetzen, erfordert Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen in drei Dimensionen: Wissen, Motivation und Handeln. Diese drei Dimensionen können eine Orientierung für die Konzeption berufsorientierender Angebote darstellen, da sie

- (1) die berufswahlrelevanten Wissensaspekte wie selbst- und berufsbezogenes Wissen,
- (2) die motivationalen Komponenten wie Offenheit und Zuversicht und
- (3) die handlungsbezogenen Kompetenzen wie Exploration und Steuerung in ihrer Entwicklung umfassen (vgl. Abb.1).

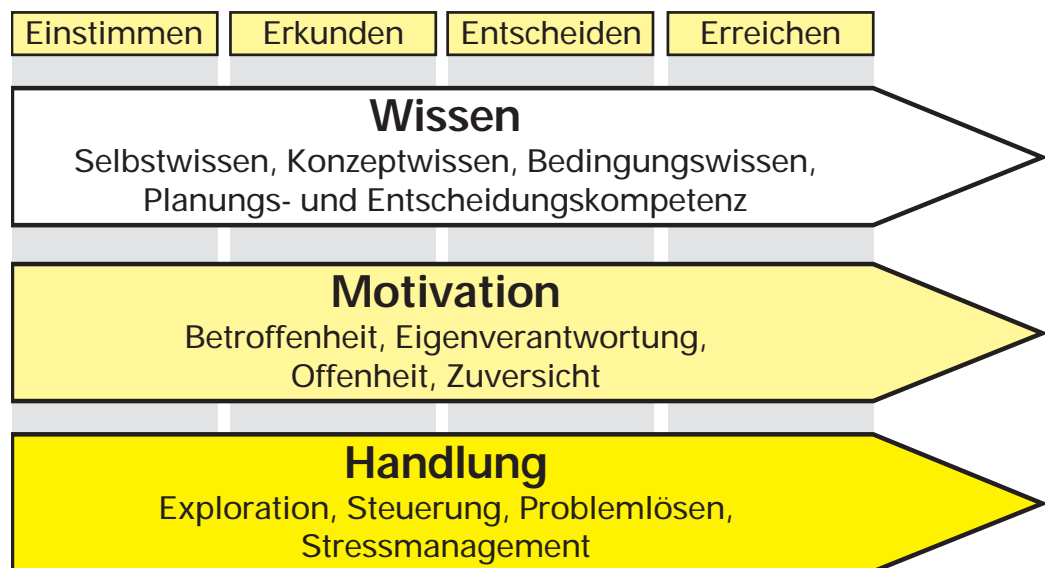


Abbildung 1: Das Berufswahlkompetenzmodell (Driesel-Lange et al., 2010, S. 11),

Die Unterstützung eines gelingenden Übergangs im Sinne individueller beruflicher Entwicklung erfordert vor allem eine kontinuierliche Reflexion der Erfahrungs- und Lernprozesse sowie (stereotypengeleiteter) Zuschreibungen auf Kinder und Jugendliche hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Interessen. Ein differenziertes Reflexionswissen trägt entscheidend dazu bei, eine begründete Berufswahlentscheidung vor dem Hintergrund der eigenen Fähigkeiten, Interessen, Werte und Ziele auf der einen Seite und der beruflichen Anforderungen und Perspektiven auf der anderen Seite treffen zu können. In einer kontinuierlichen Auseinandersetzung werden Entwicklungs(fort)schritte sichtbar, Veränderungen wahrnehmbar und Ziele ableitbar.

Unterstützende berufsorientierende Begleitung und insbesondere die Reflexion erfordern die Planung, Organisation und Dokumentation mit einem geeigneten Instrument wie dem Berufswahlpass. Somit kann Wissen gesichert und der sprichwörtliche „rote Faden“ des eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses sichtbar gemacht werden. Des Weiteren werden die Sinnhaftigkeit der zielorientierten Aktivitäten zur Berufsorientierung verdeutlicht, das bereits Erreichte für den einzelnen Jugendlichen dargestellt und damit in positiver Weise Lernerfolge sichtbar. Die Dokumentation des eigenen Berufswahlprozesses mit dem Berufswahlpass ermöglicht einen kontinuierlichen und institutionenunabhängigen Blick auf die individuellen Lebens- und Berufsziele, der auch bei einem Schulwechsel und beim Übergang in weiterführende Bildungseinrichtungen nicht verloren geht.

Durch die Arbeit mit dem Berufswahlpass wird die Bedeutung der Berufsorientierung in der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Lehrkräfte sowie der Schule insgesamt gestärkt und werden Anstrengungen von Jugendlichen in besonderer Weise gewürdigt. Mit diesem Portfolio steht eine Ressource zur Verfügung, die als Entwicklungsdokument sowohl die individuellen Anstrengungen, Fortschritte und Leistungen der Jugendlichen abbildet als auch die Ergebnisse und Prozesse schulischer Berufsorientierung widerspiegelt.



1 Wie ist der Berufswahlpass aufgebaut?

Der Berufswahlpass ist als Arbeitsmaterial für mehrere Schuljahre angelegt und begleitet die Jugendlichen und späteren Erwachsenen auch im Übergang in die Ausbildung, das Studium und die spätere Arbeit. Er ist ein DIN-A4-Ordner (Ringbuch), untergliedert in verschiedene Teile, die jeweils ein Registerblatt und dazugehörige Einlegeblätter umfassen.



Einführung

Die persönliche Ansprache ermuntert Schülerinnen und Schüler, den Berufswahlpass als eigenverantwortlich geführtes Instrument auf dem Weg in die berufliche Zukunft zu nutzen. Der Umgang mit dem Berufswahlpass wird erläutert. Wichtige Elemente einer zielgerichteten Berufsorientierung, die in die Konzepte der Schulen eingebunden sind, werden in einem Überblicksschema kurz vorgestellt. Die Eintragung persönlicher Daten macht den Pass zu einem individuellen Dokument für die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler.



Angebote zur Berufsorientierung (Teil 1)

Dieser Teil gibt einen Überblick über Aktivitäten und Informationsmöglichkeiten zur Berufsorientierung. An dieser Stelle fügt die Schule ihr schuleigenes Berufsorientierungskonzept ein. Auch Partnerbetriebe können mit Einlegeblättern z. B. auf ihre Praktikumsplätze hinweisen und ggf. für ihre Ausbildungsplätze werben. Vorlagen, die im Laufe des Prozesses mehrfach bearbeitet werden sollten, sind als Kopiervorlagen gekennzeichnet.



Mein Weg zur Berufswahl (Teil 2)

Dieser Teil als *Kernbereich* des Berufswahlpasses strukturiert den mehrjährigen Prozess der Entwicklung der jeweils eigenen Berufswahlkompetenz. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der individuellen Lernplanung und motiviert sie, das eigene Lernen erfolgreich zu organisieren. Es werden persönliche Interessen und Fähigkeiten formuliert und reflektiert, Selbst- und Fremdeinschätzungen analysiert, die Lernschritte und der Übergang in die berufliche Zukunft geplant.



Dokumentation (Teil 3)

In diesem Teil werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Entwicklungsschritte im individuellen Berufswahlprozess gesammelt. Dazu gehören Kompetenzfeststellungen, Zeugnisse, Bescheinigungen absolvierter Praktika, Erfassung der Fremdsprachenkenntnisse, Ergebnisse berufsorientierender Maßnahmen und anderer Aktivitäten. Die Dokumentation gibt den Schülerinnen und Schülern selbst, den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Eltern, der Berufsberatung und den Unternehmen nützliche Hinweise auf schulische sowie außerschulische Aktivitäten.

Lebensplanung (Teil 4)

Dieser Teil enthält Hinweise zum Umgang mit persönlichen Unterlagen und eine Anleitung, wie man sich einen eigenen Lebensordner anlegen kann. Inhaltlich geht er auf Fragestellungen zur Wohnung, zum Umgang mit Geld, Versicherungen und Ämtern ein. Hierbei bietet er einerseits Arbeitsblätter und -anregungen, andererseits Kontaktmöglichkeiten zur Beratung und Unterstützung. Arbeitsergebnisse aus dem Fachunterricht und Projekten mit lebenspraktischen Bezügen sollten hier mit einfließen. Außerdem enthält der Teil Hinweise zum Umgang mit persönlichen Unterlagen und eine Anleitung, wie man sich einen eigenen Lebensordner anlegen kann.



Zusatzmaterial für die SEK II

Der Berufswahlpass als Standardinstrument der Berufsorientierung bietet auch Materialien für die Arbeit in der Sekundarstufe II.

Das Erlangen der Hochschulreife umfasst die Vorbereitung auf das Berufsleben mit der entsprechenden Vermittlung von Wissen sowie der Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese Ziele des gymnasialen Bildungsganges lassen sich nicht trennen und können mithilfe einer konsequenten Arbeit mit dem Portfolio „Berufswahlpass“ verfolgt, umgesetzt und dokumentiert werden. Zunehmend treten Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit in den Mittelpunkt des Prozesses der beruflichen Orientierung. Da ein Großteil der Schülerinnen und Schüler ein Studium beginnen will, wächst die Bedeutung der Studienwahlvorbereitung. Grundsätzlich ist zu beachten, dass die „Wege zum Studium“ vielfältig sind und die Entscheidung für ein Studium gut vorbereitet werden muss. Dazu sind wichtige Informationen zur Aufnahme eines Studiums, die Studienabschlüsse sowie die unterschiedlichen Hochschularten im Portfolio zusammengetragen.

Ergänzungen im Internet

Die angebotenen Materialien im Pass stellen eine Grundstruktur dar. Zusätzliche Materialien, die von den Schulen individuell verändert oder ergänzt werden können, sind im Internet unter www.berufswahlpass.de zu finden.



2 Welcher Voraussetzungen bedarf es für die Arbeit mit dem Berufswahlpass?

Bei der Einführung des Berufswahlpasses an der Schule sollten Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Arbeit mit dem Instrument begünstigen, bedacht werden. Dabei spielen folgende drei Aspekte eine herausragende Rolle:

- Die Schule verfügt über / entwickelt ein Konzept zur Berufsorientierung.
- Die verantwortlichen Instanzen in der Schule (Gremien und Leitung) unterstützen die Einführung des Berufswahlpasses und die Arbeit mit dem Instrument.
- An der Schule ist eine Person verantwortlich für die Koordination der übergreifenden berufsorientierenden Elemente, Materialien und Prozesse tätig.

2.1 Wie integriere ich den Berufswahlpass in das Berufsorientierungskonzept?

Berufs- und Studienorientierung als eine pädagogische Querschnittsaufgabe erfordert das Zusammenwirken der Lehrkräfte an der Schule. In den meisten Schulen existieren mit Projektwochen, Schulpartnerschaften, Stadtteilkoperationen, regelmäßigen Schulveranstaltungen, Schülerfirmen, Betriebspraktika und Ähnlichem bereits Angebote, aus denen in einem schulinternen Abstimmungsprozess ein systemisches Berufsorientierungskonzept zu entwickeln ist bzw. weiterentwickelt wird. Als Verbindungs- und Strukturierungselement dieses Berufsorientierungskonzepts kann der Berufswahlpass dienen, weil er auffordert, die ggf. bislang noch nicht abgestimmten (Einzel-)Maßnahmen in ein Gesamtkonzept zu integrieren.

Im schuleigenen Konzept zur Berufsorientierung sind alle relevanten Beiträge der Fächer, aus fächerverbindenden Projekten und aus Kooperationen mit außerschulischen Partnern strukturiert zusammengeführt. Es ist sinnvoll, eine Übersicht über die Themen und Aktivitäten der Schule und ihrer Partner in der Berufsorientierung zu erstellen.

Dabei empfiehlt sich folgende Vorgehensweise:

- Bestandsaufnahme und Situationsbeschreibung
- Bedarfsanalyse und Zielbeschreibung
- Maßnahmen/Umsetzung
- Erfolgskontrolle

Aus dieser Arbeitsgrundlage lassen sich die konkreten Themen und Aktivitäten für die jeweiligen Klassenstufen bestimmen. Dabei ermöglicht die Struktur des Berufswahlpasses eine Zuordnung aller Themen und Beiträge. Es entsteht ein schuleigener Musterberufswahlpass, der im Lehrerzimmer für alle zugänglich ist.

s. Anlage 1 (Seite 26)

s. Anlage 2 (Seite 27)



Der schuleigene Musterpass ist ein gesondert gekennzeichnete Berufswahlpass, in dem zu jedem Abschnitt auf den Einlegeblättern vermerkt ist, wann, in welcher Klassenstufe und in wessen Verantwortung die Bearbeitung erfolgt. Außerdem werden alle Materialien, die die Schule zusätzlich anbietet oder die in Projekten mit außerschulischen Partnern erarbeitet werden, eingeordnet. Der schuleigene Musterpass ist somit der Konsens der Schule, bildet eine wichtige Orientierungsgrundlage für das Kollegium und wird laufend aktualisiert.

2.2 Welche organisatorischen Vorüberlegungen sind nötig?

Um die Aufgaben der schulischen Berufsorientierung zu koordinieren, ist die Bildung einer Arbeitsgruppe an der Schule empfehlenswert. Durch die Arbeitsgruppe und/oder die verantwortliche Koordinatorin oder den verantwortlichen Koordinator ist in Abstimmung mit der Schulleitung zu klären:

- Bestimmung der Verantwortlichkeiten bezüglich Konzept, Organisation und Logistik/Finanzierung zum Berufswahlpass
- Sicherung der Transparenz der Verantwortung in den Teilaufgaben und deren Erledigung (z.B. Aushang im Lehrerzimmer, schuleigener Musterpass ...)
- Festlegung der Termine für Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kooperationspartner u.a.
- Festlegung der Termine und Projekte zur Einführung des Berufswahlpasses und der begleitenden Maßnahmen
- Organisation und Absprache über Art und Umfang der prozessbegleitenden Beratungen der Schülerinnen und Schüler
- Absprachen über die Art der Dokumentation.



3 Wie wird mit dem Berufswahlpass gearbeitet?

3.1 Wie führe ich den Berufswahlpass ein?

Der Berufswahlpass wird den Schülerinnen und Schülern im Jahrgang 7 oder 8 (abhängig von der Schulform bzw. -art und dem Berufsorientierungskonzept der Schule) übergeben und als Lose-Blatt-Sammlung von diesen geführt und ergänzt. Er geht in das Eigentum der Schülerinnen und Schüler über. Erfahrungen zeigen, dass es sinnvoll ist, den Berufswahlpass (zunächst) in der Schule aufzubewahren, um den eigenverantwortlichen und gewissenhaften Umgang mit diesem Instrument im ersten Schritt unter Anleitung zu üben. Bei der Aufbewahrung in der Schule ist sicherzustellen, dass die Vertraulichkeit der Daten gewährleistet bleibt. Eine Übereinkunft mit den Eltern, wie sie in die Berufswahlpassarbeit eingebunden werden, ist sinnvoll.

Siehe dazu auch 4.1

Damit sich Schülerinnen und Schülern von Anfang an die Bedeutung dieses Instruments erschließt, sollte es einen **Anlass** für die Ausgabe des Berufswahlpasses geben. Das kann z.B. die Vorbereitung des Praktikums sein, der erste Besuch im BiZ, der Girls' und Boys' Day. Neben dem Anlass ist die **Methode** der Einführung bedeutsam. Geeignet sind z.B. ein gemeinsamer Eltern-Schüler-Abend, ein Projekttag, eine Projektwoche oder die Präsentation der Praktikumsresultate.

Siehe dazu auch 4.2

Wenn ein Unternehmen für das Sponsoring des Berufswahlpasses gewonnen werden konnte, sollte es bei der Einführung mitwirken.

3.2 Wie arbeiten Schülerinnen und Schüler mit dem Berufswahlpass?



Es wird Phasen geben, in denen der Berufswahlpass eine größere Rolle spielt und andere, in denen er eine untergeordnete Rolle einnimmt. Schülerinnen und Schüler können den Berufswahlpass innerhalb einer Unterrichtsstunde, in Stunden eigenverantwortlichen Lernens oder mit einer längerfristig angelegten Lernaufgabe nutzen. Wichtig ist, dass die Schule über ein durchgängiges Lehr- und Lernkonzept verfügt, das auf kooperativem und selbstgesteuertem Lernen basiert bzw. diese Lernformen fördert.

Da selbstständiges Lernen vor allem eine Motivation bei Lernenden voraussetzt, ist die Frage nach der Motivierung für eine erfolgreiche Arbeit mit dem Berufswahlpass entscheidend. Die Arbeit mit oder am Berufswahlpass sollte möglichst an

authentische, auf die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler bzw. die Arbeitswelt bezogene Anlässe gebunden sein:

- konkrete Begegnungen mit der Arbeitswelt,
- Erfahrungen mit betrieblichen Aufgabenstellungen, Gespräche über Zukunft,
- Auseinandersetzung mit Wünschen, dem eigenen Lernverhalten oder der gezeigten Leistungsbereitschaft,
- Arbeitssituationen am PC, spielerische Situationen und
- konkrete Schülererfahrungen und -probleme, die an die Mitschülerinnen und Mitschüler weitergegeben werden.

Berufsorientierung als Teil der individuellen Lebensplanung wird durch die Arbeit mit dem Berufswahlpass für die Schülerinnen und Schüler als persönliche Aufgabe greifbar. Sie gestalten und dokumentieren ihren individuellen Entwicklungsprozess.

Im Teil 2 des Passes formulieren die Schülerinnen und Schüler Stärken, Interessen sowie Ziele und reflektieren sie immer wieder, um daraus die nächsten Schritte ihrer Lernplanung abzuleiten. Im Teil 3 sammeln die Jugendlichen Nachweise und erstellen Dokumente zu den Ergebnissen ihres Entwicklungsprozesses, wobei auch die außerschulischen Aktivitäten beachtet werden sollten.

Zu Beginn der Arbeit mit dem Berufswahlpass gehören folgende Tätigkeiten:

- Eintragen des Namen und der eigenen Adresse in den Berufswahlpass
- Erstellung der Namensetiketten für die Rückseite
- Eintragen des Schulstempels in den Berufswahlpass
- Ermitteln des Namens, der Adresse und der Telefonnummer der zuständigen Berufsberaterin/ des zuständigen Beraters der Arbeitsagentur
- Freigabe von Daten für Berufsberatungszwecke durch die Eltern oder Sorgeberechtigten
- Einkleben eines Passbildes
- Erkunden und Analysieren der schulischen Angebote und des Konzepts der Schule zur Berufsorientierung
- Erkunden und Analysieren der Angebote zur Berufsorientierung von Unternehmen und Institutionen, die mit der eigenen Schule zusammenarbeiten.

Außerdem sollten bereits vorhandene Unterlagen und Zertifikate in den Teil Dokumentation eingheftet werden, um so den Schülerinnen und Schülern die Funktion des Teils 3 verständlich zu machen. Grundsätzlich ist zu respektieren, dass die Schülerin/der Schüler selbst entscheidet, welche Inhalte des Berufswahlpasses sie/er in Beratungs- und Bewerbungssituationen einbringt. In Verantwortung der Schülerin/des Schülers – und anfangs ihrer/seiner Eltern – erfolgt eine Ergänzung mit individuellem Material.

3.3 Welche Rollen übernehmen die Lehrenden?

Beim Einsatz des Berufswahlpasses haben Lehrerinnen und Lehrer unterschiedliche Funktionen. Zum einen erfüllen sie die Rolle der Anleiterin bzw. des Anleiters bei der Hinführung zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten. Durch regelmäßige Arbeit am Berufswahlpass sorgen sie dafür, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Berufswahlpass durchgängig führen. Der Pass ist so konzipiert, dass Schülerinnen und Schüler damit ab Jahrgang 7 je nach Lernvoraussetzungen selbstständig arbeiten können. Die meisten Schülerinnen und Schüler werden zunächst entsprechende Beratung und Unterstützung benötigen, bevor sie gelernt haben, selbstständig mit dem Pass zu arbeiten.

Die Aufgaben der Lehrenden konzentrieren sich auf folgende Bereiche:

- Sie stellen Lehr- und Lernarrangements bereit, in denen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Kompetenzentwicklung Eigenverantwortung für ihr Lernen übernehmen bzw. sorgen dafür, dass entsprechende Problemstellungen bzw. Ziele von den Schülerinnen und Schülern formuliert werden.
- Sie stellen sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler an die Arbeit gehen (können) und die geeigneten Vorlagen aus dem Berufswahlpass zur Verfügung stehen. Einige Vorlagen werden im Laufe des Prozesses mehrfach bearbeitet.

Siehe dazu auch Punkt 4

- Sie setzen in Abstimmung mit den Schülerinnen und Schülern den Rahmen für die Aufgabebearbeitung (Maximalzeit, Raum, usw.).
- Sie koordinieren die Einbindung aller BO-Beteiligten sowie die Verknüpfung diverser Materialien.

Zum anderen sind Lehrerinnen und Lehrer in der Rolle der Beraterin und des Beraters. Die Anforderungen an diese Beraterrolle (nicht gleichzusetzen mit der Rolle des Berufsberaters) haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Eine geeignete Fortbildung ist deshalb zu prüfen. Die Schülerinnen und Schüler brauchen Unterstützung, um ihre Stärken zu erkennen, um Ergebnisse zu formulieren und zu interpretieren, um ihre Lernprozesse auszuwerten und zu gestalten. Eine gelungene Beratung unterstützt die Schülerinnen und Schüler zudem bei ihrer angemessenen Selbsteinschätzung. Deshalb ist eine regelmäßige, situations- und persönlichkeitsbezogene Lernberatung erforderlich. Die Einbeziehung der Eltern sowie der Berufsberatung ist hierbei erforderlich.

Die Arbeiten am Berufswahlpass verlangen Feedback. Persönliche Rückmeldungen und weiterführende Hinweise in allen Fächern, z.B. hinsichtlich der Kompetenzen, stärken die Schülerinnen und Schüler in ihrem Selbstbewusstsein.

3.4 Wie binde ich die Arbeit mit dem Berufswahlpass in die Lernarbeit der Schülerinnen und Schüler ein?



Abb. Meine Stärken

Grundlage einer tragfähigen Berufswahlentscheidung ist die ernsthafte und ehrliche Auseinandersetzung mit den persönlichen Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Zielen sowie mit der individuellen Leistungsbereitschaft.

Daher stehen in einer ersten Phase der Arbeit mit dem Berufswahlpass die Selbsteinschätzung „Meine Stärken“, die Fremdeinschätzung und ein erstes persönliches Profil im Vordergrund. Die eigenen Kompetenzen und Ziele, der individuelle Lernfortschritt sowie der eigene Lernprozess bleiben den Schülerinnen und Schülern selbst oft verborgen. Solches Wissen wird den Lernenden häufig erst im Dialog über das eigene Lernen zugänglich und damit verfügbar. Die Arbeit mit dem Berufswahlpass ist daher in dieser Phase als ein kommunikativer Prozess anzulegen, d.h. es werden immer wieder Lehr- und Lernarrangements organisiert, in denen die Lernenden

- ihre bisherigen Arbeitsschritte auswerten und reflektieren
- unterstützende Rückmeldungen von Mitgliedern ihrer Lerngruppe, Lehrenden, Eltern, Experten usw. hinsichtlich der Veränderungen ihrer Kompetenzen und Ziele erhalten
- die nächsten Arbeitsschritte planen können.

Anlässe, den Berufswahlpass im Rahmen von bedeutsamen und authentischen Lernsituationen einzusetzen, sind u.a.:

- Selbsteinschätzungen und Fremdeinschätzungen hinsichtlich der eigenen Kompetenzen erstellen, zusammenführen und die individuelle Entwicklung bewusst machen
- Ergebnisse der Unterrichtsarbeit auswerten und diejenigen dokumentieren, mit denen die Schülerinnen und Schüler aus ihrer Sicht besonders bedeutsame Kompetenzen (fachliche und überfachliche Kompetenzen) erworben haben
- das eigene Kompetenzprofil in Bezug auf die Anforderungen einer Ausbildung einordnen und ggf. Lernvereinbarungen treffen, um Lücken zwischen Anforderung und Leistungsstand zu beheben
- Praktikumsplätze anhand des individuellen Kompetenzprofils auswählen

- Praktika vor- und nachbereiten, die Ergebnisse präsentieren, deren Bedeutung für die individuelle Berufswahlentscheidung erkennen und im Pass darstellen
- Bescheinigungen oder Zertifikate in den Berufswahlpass aufnehmen, die besondere Kompetenzen und verstärktes Engagement dokumentieren
- Bewerbungsunterlagen erstellen und Schritte für die Fortsetzung der schulischen Ausbildung oder den Übergang in die berufliche Ausbildung planen und durchführen
- Termin bei der Berufsberatung vorbereiten.

Die bei der Arbeit mit dem Berufswahlpass erstellten Unterlagen (Kompetenzprofile, Bewerbungsunterlagen usw.) werden nach ihrer Erarbeitung genauso wie „erworbenen Bescheinigungen“ im Dokumentationsteil (Teil 3) systematisch abgeheftet und in die entsprechende Übersicht eingetragen. Einen besonderen Bereich nehmen dabei die Sprachkenntnisse ein. Für die Erfassung der Fremdsprachenkenntnisse liegt ein entsprechendes Übersichtsblatt bei.

Zusätzlich kann die Nutzung externer Angebote zur Entdeckung und/oder Feststellung von Kompetenzen eine außerordentliche Unterstützung für alle am Lernprozess Beteiligten sein. So verwendet beispielsweise das ProfilPASS-Verfahren eine systematisch biografische Vorgehensweise, die den Jugendlichen einerseits ihre Stärken und Kompetenzen verdeutlicht, sie außerdem dazu befähigt, diese zu kommunizieren. Damit unterstützt das Verfahren neben den genannten Zielen auch die Stärkung des Selbstbewusstseins des Individuums. Dieses Verfahren stellt mit seinen Prinzipien ein komplementäres Instrument zum Berufswahlpass dar.

Da sich Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Ziele verändern bzw. weiterentwickeln, ist die Überprüfung des Kompetenzprofils im Entwicklungsprozess der Schülerinnen und Schüler wiederholt vorzunehmen. Die eigene Entwicklung wird somit transparent und Schülerinnen und Schüler können erkennen, dass bzw. welchen Einfluss sie auf die Gestaltung des Prozesses haben.



Abb. Erworbene Bescheinigungen

Siehe dazu auch 4.5



4 Wie unterstützt der Einsatz des Berufswahlpasses die Zusammenarbeit mit Partnern und die Einbindung weiterer Angebote?

4.1 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Einbindung der Eltern?

Bei der Berufswahl sind die Eltern bzw. die Sorgeberechtigten die wichtigsten Ansprechpartner der Schülerinnen und Schüler. Ihr Vorbild und die bewusst und unbewusst weitergegebenen Erfahrungen, die Bedeutung, die Arbeit und Beruf im Leben der Eltern/Familie beigemessen wird, sowie mögliche Unterstützung und Tipps aus dem Bekannten- und Verwandtenbereich beeinflussen die Jugendlichen bei der Berufsorientierung in erheblichem Maße. Einige Eltern sind sich der Bedeutung ihrer Rolle nicht bewusst und Lehrkräfte vermissen sie oft bei schulischen Angeboten.



Im Berufswahlpass werden Eltern und Sorgeberechtigte gezielt angesprochen. Sie können mit ihren Kindern gemeinsam Fragestellungen, die in der Arbeit mit dem Berufswahlpass aufgeworfen werden, besprechen. Sie können sich aktiv beteiligen, wenn sie auf diese Möglichkeiten hingewiesen werden. Deshalb müssen die Lehrkräfte sie über ihre Möglichkeiten der Arbeit mit dem Berufswahlpass informieren. So kann der Berufswahlpass zur Initiierung und Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern beitragen. Er legt für sie das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung dar, stellt somit Transparenz her und fördert damit die Akzeptanz.

Das bedeutet konkret für die Lehrkräfte:

Zu Beginn der Klassenstufe 7 erläutern sie den Eltern im Rahmen eines Elternabends das Berufsorientierungskonzept der Schule und die Bedeutung des Berufswahlpasses für die erfolgreiche Arbeit ihrer Kinder. Außerdem zeigen sie den Eltern Wege auf, wie sie sich im Bereich

der Berufsorientierung informieren können (z.B. planet-beruf.de, BiZ), geben die eigenen Sprechstunden und die der Berufsberatung bekannt und weisen ggf. auf weitere schulische Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten hin. Auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Mitarbeit (z.B. als Experten für einen Beruf, bei der Vermittlung von Referenten oder Praktika, als Ansprechpartner für betriebliche Berufserkundungen, usw.) sowie die Bereiche der Verantwortung der Eltern (z.B. Lernvereinbarungen, Fremdeinschätzungen u.a. im Teil 2 des Berufswahlpasses) sollte hingewiesen werden, Termine sollten vereinbart und Verabredungen getroffen werden. Auch auf den Elternabenden der Folgejahre sollte der Berufswahlpass immer wieder Thema sein und erneut für die Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit geworben werden. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, Vorhaben und Ziele im Bereich der Berufsorientierung für das jeweilige Schuljahr vorzustellen. Im Rahmen eines Elternabends der Klasse 8 ist es sinnvoll, den Eltern die Phasen des Berufswahlprozesses sowie Verfahren zur Kompetenzanalyse als Instrumente zur Heranführung an eine fundierte Berufswahlentscheidung zu erläutern.

Für Elternabende steht Präsentations- und Filmmaterial im Medienpaket Elternarbeit als Downloadmaterial unter www.berufswahlpass.de zur Verfügung. Außerdem können Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft und der Arbeitsagentur sowie von den Beruflichen Schulen hinzugezogen werden. Elternabende zur Berufsorientierung können auch in den Räumen eines Kooperationspartners der Schule stattfinden. Der Betrieb kann die Notwendigkeit der aktiven Unterstützung verstärken. Zuletzt sei an dieser Stelle auf die Elternkarte verwiesen, die in knapper Form wesentliche Informationen für die Eltern zusammenfasst (Muster siehe: www.berufswahlpass.de) und mit jedem Berufswahlpass ausgeliefert wird.

Aufbau	1 Mit Angeboten zur Berufsorientierung	2 Mit Mein Weg zur Berufswahl	3 Mit Dokumenten	4 Mit Hilfe zur Lebensplanung
Inhalt	Teil 1 bietet einen Überblick über die zahlreichen berufs- und studienorientierenden Angebote der Schule und ihrer Partner.	Teil 2 – der Kernbereich – enthält alles, was Ihr Kind in der Schule erarbeitet hat: Vom Nachdenken über Stärken und Interessen bis hin zur ersten Berufswahlentscheidung und Bewerbung.	Teil 3 enthält alle für Bewerbungen wichtigen Belege und Dokumente, die Auskunft über praktische Erfahrungen, Interessen und Stärken Ihres Kindes geben.	Teil 4 dient der Sammlung von Informationen und Unterlagen zur Vorbereitung einer selbstständigen Lebensführung (Umgang mit Geld, Auskunft über Ämter, Verträge etc.)
Verteilung und Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> Informieren Sie sich regelmäßig über Angebote der Schule und ihrer Partner wie Arbeitsgemeinschaften, Projekte, Messen und Aktionstage. Hier ist auch Platz für Informationen über Freizeitangebote, bspw. Sportvereine, Musikschulen. 	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen Sie Arbeits- und Informationsmaterialien für gemeinsame Übungen und Gespräche. Dieser Teil beinhaltet auch Hinweise zum Verfassen von Bewerbungen und Lebensläufen. 	<ul style="list-style-type: none"> Egal, ob in Schule oder Freizeit: Regen Sie Ihr Kind an, eigenständig Erlerntes und Erfahrenes zu dokumentieren und sich zertifizieren zu lassen. Musterzertifikate finden Sie in diesem Teil des Passes. 	<ul style="list-style-type: none"> Endlich auf eigenen Beinen stehen: Hier finden Sie und Ihr Kind Anregungen, um Ordnung in alle Dokumente und Unterlagen zu bringen, die nach dem Ende der Schulzeit wichtig sind.

4.2 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Kooperation mit Unternehmen?

In zunehmendem Maße werden Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und Betrieben/ Unternehmen geschlossen. In diesen Vereinbarungen werden die Aktivitäten für die Partnerschaft vereinbart und Aufgaben für die verlässliche Organisation verbindlich geregelt. Sie schaffen Klarheit und eine Kultur der gegenseitigen Erwartungen und Verpflichtungen. Beide Seiten können sich aufeinander verlassen und entwickeln Qualitätsbewusstsein.

Siehe auch Anlage 3

Grund für die wachsende Kooperationsbereitschaft ist – aus Sicht der Schule – die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte, das schulische Lernen und Lehren mit Erfahrungen an außerschulischen Lernorten zu verbinden. Am Beispiel ortsansässiger Institutionen, Organisationen und Unternehmen sind authentische Informationen aus der Berufs- und Arbeitswelt möglich, können betriebliche und wirtschaftliche Zusammenhänge erkannt werden. Betriebs- erkundungen, Werkstatttage, Praxislertage, die Gründung von Schülerfirmen, Expertinnen- und Expertenbefragungen, gemeinsame Projekte mit Auszubildenden sind Beispiele für Kooperationen. Bei der Erstellung des schuleigenen Konzepts zur Berufsorientierung finden sie Berücksichtigung.

Grund für den Zuwachs an Kooperationen – aus Sicht der Unternehmen – ist die Möglichkeit für Betriebe/Unternehmen, für die eigene Branche zu werben, sich positiv in der Öffentlichkeit zu präsentieren, die Entwicklung der Berufswahlkompetenz zu unterstützen und damit zunehmend Jugendliche als Auszubildende zu gewinnen, die eine bewusste Berufswahlentscheidung getroffen haben. Betriebe erhalten anhand des Verlaufs des jeweiligen Orientierungsprozesses einen schnelleren Überblick und können beratend tätig werden. Das heißt, sie können die Jugendlichen z. B. während der betrieblichen Kontakte bzw. Kooperationen individuell beraten, für spezifische Fragestellungen Unterstützung anbieten und sie bei der Erstellung von Anforderungsprofilen unterstützen. In Zeiten des demografischen Wandels gewinnen diese Aspekte erheblich an Bedeutung.



Der Berufswahlpass ist ein Bindeglied zwischen schulischen und außerschulischen Lernorten. Dabei ist die Vorbereitung der Aktivitäten ebenso gemeint wie die Ablage von Dokumenten betrieblicher Aktivitäten seitens der Schülerinnen und Schüler (Teil 2 / Teil 3 des Berufswahlpasses). Im Rahmen des Betriebspraktikums z.B. können Betriebe schriftliche Rückmeldungen geben. Diese ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, die Eignung für einen Wunschberuf zu überprüfen und die Arbeit mit dem Kompetenzprofil fortzuschreiben. Neben den Schulnoten sind dies zusätzliche Entscheidungsgrundlagen.

Darüber hinaus können Institutionen, Betriebe und Unternehmen sich darstellen und für Transparenz und Information – auch für die Eltern – sorgen (Teil 1 des

Berufswahlpasses). Eine rechtzeitige Information und Einbindung durch die Schule ist erforderlich. An dieser Stelle muss das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung genutzt werden.

Zur Information von Unternehmen über den Berufswahlpass gibt es einen Flyer.

www.berufswahlpass.de

4.3 Wie unterstützt der Berufswahlpass die Berufsberatung durch die Arbeitsagentur?

Die Kooperation mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur basiert auf den in aktuellen Vereinbarungen festgelegten Grundsätzen und Verfahren. Durch die Beteiligung der Berufsberatung an der Berufsorientierung erhalten Schülerinnen und Schüler aktuelle Ausbildungs- und Arbeitsmarktinformationen und werden bei ihrer individuellen Entscheidung und deren Realisierung unterstützt. Die Zusammenarbeit umfasst auch Informationen für Lehrkräfte über aktuelle Entwicklungen in Berufswahl- und Ausbildungsmarktfragen.

Die Beraterinnen und Berater der Arbeitsagentur sind wichtige Partner in der Berufsorientierung. Sie können die schulinterne Arbeit mit dem Berufswahlpass entscheidend beeinflussen und unterstützen. Voraussetzung ist, dass die für die Schule zuständigen Beraterinnen und Berater über den Einsatz des Passes informiert sind, in die Arbeit mit dem Berufswahlpass eingebunden werden und einen Platz im schulischen Berufsorientierungskonzept haben (z.B. Name, Sprechzeiten u.ä.). Damit trägt der Berufswahlpass zur Abstimmung zwischen der Berufsberatung und der Schule bei und schafft außerdem Terminklarheit.

Umgekehrt unterstützt der Berufswahlpass auch die Beraterinnen und Berater im Sinne einer qualifizierten Beratung. Deshalb sollten Schülerinnen und Schüler den Berufswahlpass zu sämtlichen Berufsberatungsgesprächen mitführen. Die Beraterinnen und Berater fragen in ihren Gesprächen gezielt nach dem Pass, übernehmen Informationen aus dem Pass in die Beratung und lassen Besprechungsergebnisse in den Pass aufnehmen. Für einen schnellen Überblick der Berufsberaterin/des Berufsberaters ist die erste Vorlage im Dokumentationsteil „Mein Pass für den Start in den Beruf“ hilfreich.

Darüber hinaus haben Beraterinnen und Berater der Arbeitsagentur auf Elternabenden mit berufsorientierenden Themen gute Gelegenheiten, Eltern und ggf. Schülerinnen und Schüler sowie das entsprechende Konzept der Schule kennen zu lernen und eigene Dienstleistungen vorzustellen.

Die Angebote der Bundesagentur für Arbeit sind Bestandteil im ersten Teil des Berufswahlpasses. Lehrkräfte sollten im Rahmen von Fachkonferenzen die Berufsberaterin bzw. den Berufsberater einladen.



4.4 Wie ist eine Verknüpfung von Berufswahlpass und „planet-beruf.de“ möglich?

Das Medienpaket planet-beruf.de der Bundesagentur für Arbeit bringt den Jugendlichen zielgruppengerecht das Thema Berufswahl und Ausbildung nahe. Wie beim Berufswahlpass werden Jugendliche angeregt und unterstützt, sich mit ihren Stärken, Interessen und Zielen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus finden Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern in diesem Medienpaket aktuelle Informationen und hilfreiche Anregungen.

„Miteinander geht es besser“ – diesen Titel trägt das Heft der Bundesagentur für Arbeit, das neben Basisinformationen zahlreiche konkrete Wege aufzeigt, wie in der Berufsorientierungsarbeit die Elemente Berufswahlpass und planet-beruf.de miteinander genutzt werden sollten. Bundesagentur für Arbeit und Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass haben durch ihre Zusammenarbeit sichergestellt, dass Philosophie, Konzept und Termini der beiden Instrumente aufeinander abgestimmt sind.

An dem Themenheft „Miteinander geht es besser“ haben Lehrkräfte mitgewirkt. Sie stellen ihre Unterrichtseinheiten dar, in denen sie planet-beruf.de und den Berufswahlpass gemeinsam für ihre Arbeit genutzt haben. Zu finden sind z.B. ein „Fahrplan für die schulische Berufsorientierung“, „der Stationen-Parcours Interessen“ oder „Meine Stärken kennen“.



4.5 Wie ist die Verknüpfung mit dem ProfilPASS für junge Menschen möglich?

Im Teil 1 des Berufswahlpasses gibt es eine Info-Seite zum ProfilPASS.



Der ProfilPASS für junge Menschen regt die Jugendlichen an, sich intensiv mit ihren Stärken, Interessen und Neigungen zu befassen. Diese Auseinandersetzung wird durch eine/n ProfilPASS-Berater/in begleitet und ist als subjektorientiertes Verfahren zur Bewusstmachung der eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen angelegt. Das durch dieses Verfahren gestärkte Selbstbewusstsein, die Motivation und die erhöhte Verantwortungsbereitschaft wirken sich positiv auf den Berufswahlprozess der Schülerinnen und Schüler aus.

Die biographisch systematische Vorgehensweise unterstützt die Jugendlichen dabei, sich ihrer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen bewusst zu werden und diese auch zu kommunizieren. Das ProfilPASS-Verfahren folgt dem ressourcenorientierten Ansatz der Kompetenzfeststellung, ist wissenschaftlich fundiert und lässt sich in die Arbeit mit dem Berufswahlpass integrieren. Durch

seinen prozess- und entwicklungsorientierten Ansatz ist der ProfilPASS zudem auch an andere Instrumente, beispielsweise den europass anschlussfähig. Den ProfilPASS für junge Menschen können die Jugendlichen sowohl auf Papier als auch elektronisch bearbeiten.

Das ProfilPASS-Verfahren sollte durch qualifizierte Beratung begleitet werden und kann innerhalb und außerhalb der Schule durchgeführt werden. Ist vorgesehen, das ProfilPASS-Verfahren durch Lehrkräfte durchzuführen, werden diese bei der Umsetzung unterstützt und erhalten eine Handreichung mit Hinweisen zur Einführung des ProfilPASS und seine Einbindung in die schulische Berufsorientierung. Ist geplant, das ProfilPASS Verfahren für junge Menschen in außerunterrichtlichen Nachmittagsangeboten oder Projektwochen einzusetzen, die nicht von Lehrkräften durchgeführt werden, kann auf einen großen Pool an qualifizierten externen ProfilPASS-Beraterinnen und -Beratern zugegriffen werden.

Weitere Informationen unter:

<http://www.profilpass-fuer-junge-menschen.de/>

<http://www.du-kannst-mehr.net/>

<http://www.profilpass-online.de/>

5 Welche Bedeutung hat der Berufswahlpass bei der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf?

Unter lebenslanger Entwicklungsperspektive betrachtet sind Übergänge an unterschiedlichen biografischen Abschnitten beobachtbar. Übergangssituationen sind beispielsweise der Eintritt in die Schule, der Wechsel von der Schule in die – duale oder akademische – Ausbildung und der Wechsel von der Ausbildung in den Erstberuf. Die Übergangswegen erfordern eine individuelle Begleitung. Die Erfahrung gelingender Gestaltung von Übergängen kann durch die schulische Berufsorientierung wirksam unterstützt werden. „Durch gezielte Berufsorientierung (z. B. durch Potenzialanalysen und betreute und nachbereitete Berufspraktika) und individuelle Berufswegeplanung sollen die Jugendlichen ein Bewusstsein für ihre Interessen, Stärken und Möglichkeiten gewinnen und in die Lage versetzt werden, den für sie passenden Bildungs- und Berufsweg einzuschlagen.“ (2) Dafür ist der Berufswahlpass das geeignete Instrument in seiner Funktion als Portfolio, das als Arbeitsmaterial für mehrere Schuljahre angelegt ist und die Jugendlichen beim Übergang in die Ausbildung, das Studium und die spätere Arbeit begleitet. Er kann bei der Berufsberatung unterstützend verwendet werden.



6 Wie lässt sich die Qualität der Arbeit mit dem Berufswahlpass sichern?

Qualitätsentwicklung ist ein Prozess, der auf verabredeten Standards basiert. Auf der Grundlage von „Qualitätsstandards für die Arbeit mit dem Berufswahlpass“ werden der erreichte Arbeitsstand an der Schule überprüft und nachfolgend Maßnahmen der Qualitätsentwicklung abgeleitet. Die Qualitätsstandards sind deshalb als Fragebogen zur Selbstevaluation aufbereitet. Dabei können unterschiedliche Instrumente und Methoden wie Fragebogen, Evaluationszielscheibe oder Interview zum Einsatz kommen. Die regelmäßige Überprüfung und die Umsetzung der daraus abgeleiteten Maßnahmen verbessern die schulischen Aktivitäten zur Berufsorientierung und unterstützen so die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Berufswahlkompetenz.

Siehe Anlage 4

Ausbildende Unternehmen können im Ergebnis der Arbeit mit dem Berufswahlpass eine hohe Berufswahlkompetenz der Bewerberinnen und Bewerber erwarten. So können Schülerinnen und Schüler z. B. zu ihren Praxiserfahrungen und Stärken qualifiziert Auskunft geben und ihre Berufswahlentscheidung fundiert begründen.

Evaluationen sollen helfen, Prozesse und Abläufe im Hinblick auf Zielerreichung und Reflexion der eignen Arbeit zu optimieren. Dabei kommt es darauf an, aus den Ergebnissen der Evaluation Schlussfolgerungen zu ziehen und Maßnahmen abzuleiten. Dazu ist es notwendig, stets eine zeitnahe Rückmeldung der Ergebnisse an alle, die an der Evaluation teilgenommen haben, zu geben.

Dabei gilt folgende Vorgehensweise:

1. Festlegung von Schwerpunkten und Indikatoren der Evaluation auf der Grundlage der Qualitätsstandards
2. Auswertung der Daten
Datenreduktion und Herausarbeiten der wesentlichen Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung der Evaluation
3. Interpretation der Daten
sachliche Beschreibung, dann Interpretation (entscheidende Ergebnisse herausfiltern und bewerten; Ursachen bestimmen)
4. Rückmeldung/Präsentation der Ergebnisse
Information über Ergebnisse an die Befragten
5. Dokumentation/Berichterstellung
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (für alle Beteiligten zugänglich)
6. Ableitung von Maßnahmen zur Verbesserung.

Die Nutzung von Möglichkeiten der Fremdevaluation – z.B. durch Teilnahme an Verfahren wie Qualitätssiegel, Berufswahlsiegel, Siegel „Schule mit hervorragender Berufsorientierung“ – kann ein weiterer Schritt der Qualitätssicherung sein.

Checkliste: Vorgehensweise zur Erarbeitung eines BO-Konzeptes

1. Bestandsaufnahme

- Rahmenbedingungen der Schule
- personelle Ressourcen (Anzahl der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte, der Klassen)
- räumliche Situation der Schule
- Aussagen zur Schülerklientel
- Arbeitsmarktsituation
- Wirtschaft in der Region

2. Bedarfsanalyse und Zielbeschreibung

- Bedarfe durch Auswertung der Bestandsaufnahme ableiten,
- zentrale Ziele des Berufsorientierungsprozesses an der Schule formulieren
- Ziele für die jeweiligen Klassenstufen ableiten

3. Maßnahmen/Umsetzung

Ergebnisse in Arbeitsplänen für die Klassenstufen zusammenführen und z. B. Aussagen treffen zu:

- fächerübergreifendem und fächerverbindendem Unterricht
- Förderung der Berufswahlkompetenz und Verbindung der Unterrichtsarbeit mit außerschulischen Partnern
- Einsatz des Berufswahlpasses
- außerunterrichtlichen Angeboten der Schule z. B.: Gesprächsrunden zur Berufswahl mit Eltern, Gleichaltrigen, Unternehmern, Auszubildenden oder Berufsberaterinnen und Berufsberatern der Agentur für Arbeit, Ausbildungsmessen, Zukunftstag

4. Erfolgskontrolle

- Ergebnisse durch Dokumentation, z. B. Bestätigung der durchgeführten Aktivitäten in den Arbeitsplänen sichern
- Umsetzung der Vereinbarungen in den Kooperationsverträgen prüfen und auswerten
- Umsetzung der Kernziele überprüfen durch z. B. Befragung von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Partnern aus der Wirtschaft
- Kontrolle ausgewählter Berufswahlpass-Inhalte
- Auswertung von Praktikumseinschätzungen
- Auswertung der Rückmeldekarten der Azubis in dualer Ausbildung
- Feedback der Berufsberatung

Inhaltliche Kriterien

- Festlegung einer zeitlichen und inhaltlichen Struktur der BO
- Zielgruppenspezifik
- Kooperation mit außerschulischen Partnern wie Berufsberatung der Agenturen für Arbeit, Partnerunternehmen und weiteren BO-Akteuren
- Förderung individueller Kompetenzen (Talenterorientierung) und Berufswahlkompetenzen
- Förderung von Praxiserfahrung an realen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen
- Nutzung des Berufswahlpasses oder vergleichbarer Portfolioansätze
- Lehrerfortbildung

Organisatorische Kriterien

- Festlegung der Zuständigkeit für BO an der Schule
- Klärung der Ressourcen für Koordinierung
- Festlegung einer professionellen Moderatorin/eines professionellen Moderators des BO-Prozesses aus der Lehrerschaft oder der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit
- persönliche Ansprechpartner für jede Schülerin und jeden Schüler

Verfahrenskriterien

- Interne/externe Transparenz
- Abstimmung des Konzepts mit den Agenturen für Arbeit und außerschulischen Partnern (»Neutralität« und Vielfalt)
- Evaluationsprozess

Prozesscontrolling (Umsetzung)

Überprüfung durch

- Schulleitung
- Schulaufsicht
- Inspektion/Visitation

Dokumentation der BO

Evaluation der BO

Instrumente:

- Feedback aller Beteiligten Eltern/Schülerinnen und Schüler/ Lehrkräfte/Agenturen für Arbeit/Unternehmen/Öffentlicher Bereich
- Übergangsquote/ Verbleibstatistik
- Berufswahl-SIEGEL oder vergleichbare landestypische externe Qualitätssicherungsverfahren

2. Leitlinien für eine erfolgreiche Kooperation

Die Entwicklung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife ist ein wichtiger Prozess, um die Schülerinnen und Schüler auf Ausbildung und Beruf vorzubereiten. Dabei kommt den Erziehungsimpulsen aus den Elternhäusern aus Sicht von Berufsbildungsexperten eine grundlegende Verantwortung zu. Allerdings werden nicht alle Eltern in gleichem Maße dieser Verantwortung gerecht. Schulen und Gesellschaft muss es daher ein Anliegen sein, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die unterschiedlichen familiären Voraussetzungen auszugleichen, um die Chancengerechtigkeit zu erhöhen.

Schule und Berufsorientierung

Vor diesem Hintergrund kommt den allgemein bildenden Schulen eine wichtige Rolle bei der Förderung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife zu. Sie leisten über die Prozessgestaltung und damit auch über die Prozessqualität positive Beiträge. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei auch durch die regelmäßigen Informationsangebote der Berufsinformationszentren (BIZ) und der individuellen Berufsberatung in den örtlichen Agenturen für Arbeit unterstützt. Auch die Wirtschaft hilft bei der Berufsorientierung durch vielfältige Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben.

Nutzen von Kooperationen

In vielen Projekten vor Ort haben sich bereits regionale Initiativen in Form von „Schule-Wirtschaft-Kooperationen“ entwickelt. Diese Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Schulen, die von weiteren Partnern wie Kammern, Verbänden oder Innungen unterstützt werden, belegen den hohen Nutzen für alle Beteiligten:

- Schulen und Betriebe erhalten die Möglichkeit, ein gemeinsames Verständnis von Ausbildungsreife und Berufsorientierung zu entwickeln und umzusetzen.
- Berufsvorbereitungsunterricht wird für die Schülerinnen und Schüler greifbarer und nachvollziehbarer, weil Aspekte der Arbeitswelt einbezogen werden.
- Schulen erhalten durch die Kooperationen zusätzliches Potenzial, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen.
- Schülerinnen und Schülern helfen die Erfahrungen in der Arbeitswelt, die Entscheidung über ihren künftigen Beruf zu treffen. Der Wunsch, den gewählten Beruf erlernen zu können, motiviert sie, an ihren schulischen Leistungen zu arbeiten.
- Unternehmen können als Lernpartner künftige Auszubildende werben und sich als attraktiver Arbeitgeber präsentieren.
- Die Kooperationsbeziehungen fördern die Personalentwicklung von Ausbildern und Lehrkräften.
- Schulen und Betriebe verbessern ihr Ansehen in der Öffentlichkeit, wenn sie gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung für die nachwachsende Generation in ihrer Region wahrnehmen.

Qualitätsstandards

Die Paktpartner setzen sich die Ziele, Kooperationen für bessere Berufsorientierung und Ausbildungsreife sowie ein Management des Übergangs von Schule in Ausbildung systematisch in Schulen und Betrieben zu verankern und eine stärkere Verbindlichkeit für alle Beteiligten zu erreichen. Eine Orientierung an gemeinsam definierten Qualitätsstandards ist dabei von besonderer Bedeutung, denn:

- Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung sind Teil der schulischen Allgemeinbildung und zugleich das Bindeglied zwischen Schule und Arbeitswelt.
- Die Arbeits- und Berufsorientierung der Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem ist eindeutig als Bildungsaufgabe gekennzeichnet, die sich an Qualitätsstandards orientiert.
- Das Lernfeld „Arbeits- und Berufsorientierung“ als verbindliche Querschnittsaufgabe für Schule und Betriebe zu verankern, ist getragen von der Anbindung an fachbezogene und fächerübergreifende Qualitätskriterien.

Der Handlungsleitfaden „Schule und Betriebe als Partner – Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife“ wurde im Rahmen des Ausbildungspaktes gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz (KMK) erarbeitet. Mit dem Handlungsleitfaden erhalten Schulen, Betriebe und weitere Kooperationspartner Anregungen und konkrete Anleitungen sowie bewährte Instrumente für die Gestaltung eines systematischen und nachhaltigen Konzeptes zur Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung. Der Handlungsleitfaden wurde als CD-ROM über die KMK an die Schulen der Sekundarstufe verteilt und steht im Internet unter www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de als Download zur Verfügung.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.schulewirtschaft.de (Kontakt und Anregungen: schulewirtschaft@bda-online.de).

Anlage 4

Fragebogen zur Selbstevaluation

nach Vorlage
Handreichung Sachsen

Mit den folgenden Kriterien (Qualitätsindikatoren) können Sie die Qualität der Arbeit mit dem Berufswahlpass an Ihrer Schule überprüfen. Zu jedem Kriterium finden Sie eine inhaltliche Untersetzung, die dessen Einschätzung erleichtert. Schätzen Sie mit Ihrer Arbeitsgruppe Berufsorientierung anhand der Skala, die auf dem Schulnotensystem basiert, den erreichten Arbeitsstand an Ihrer Schule ein. Nutzen Sie die Ergebnisse zur Ableitung konkreter Maßnahmen der Qualitätsentwicklung.

Kriterium 1:

Die Schule setzt Berufsorientierung als pädagogische Querschnittsaufgabe um und ist dabei die Regiestelle für die Arbeit mit dem Berufswahlpass.

- Berufsorientierung wird als Prozess über mehrere Schuljahre gestaltet.
- Die Schulleitung hat eine Lehrkraft mit der Koordinierung der Aufgaben im Bereich Berufsorientierung beauftragt.
- Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe plant, koordiniert und evaluiert diese die Arbeit im Bereich Berufsorientierung.
- Berufsorientierung wird als Aufgabe aller Lehrkräfte verstanden.
- Der Schulleitung und dem Kollegium ist der Berufswahlpass bekannt (Philosophie, Aufbau, Arbeitsweise).
- Der Berufswahlpass wird im Unterricht verschiedener Fächer, in Projekten und unter Einbeziehung von Kooperationspartnern und Eltern eingesetzt.
- Mindestens 1x jährlich werden der Arbeitsstand mit dem Berufswahlpass evaluiert und daraus Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung abgeleitet. Das schließt die Information und Beteiligung des Kollegiums und der Kooperationspartner ein.

Stand an unserer Schule:

1	2	3	4	5	6
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Kriterium 2:

Das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung bildet die Grundlage für die Arbeit mit dem Berufswahlpass.

- Das Konzept orientiert sich an verbindlichen Kernzielen für die Klassenstufen.
- Die Themen und Angebote aus dem Fachunterricht, aus den fächerverbindenden Projekten, aus dem außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich sind den Kernzielen zugeordnet.
- Die Angebote und Maßnahmen sind systematisch und zielführend aufeinander abgestimmt.
- Im Konzept wird der systematische Einsatz des Berufswahlpasses ab Klasse 7 ersichtlich.
- Im schuleigenen Musterpass sind die Einzelbeiträge der Fächer, Projekte und Partner ersichtlich.

Stand an unserer Schule:

1 2 3 4 5 6



Kriterium 3:

Die Eltern und Schülerinnen und Schüler der jeweils neuen Klassenstufe 7 werden in die Grundlagen der regelmäßigen Arbeit mit dem Berufswahlpass eingeführt.

- Die Eltern werden im Rahmen eines Elternabends über die Arbeit der Schule mit dem Berufswahlpass informiert.
- Die Eltern werden informiert, wie sie aktiv an der Nutzung des Berufswahlpasses mitwirken können.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen den Berufswahlpass im Rahmen von Einführungsstunden/eines Projekttagess bezüglich Aufbau und Arbeitsweise kennen.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen, in verschiedenen Fächern und Projekten sowie eigenverantwortlich mit dem Berufswahlpass zu arbeiten.
- Die Eltern erhalten regelmäßig Einsicht in den Berufswahlpass.

Stand an unserer Schule:

1 2 3 4 5 6



Kriterium 4:

Die Arbeit mit dem Berufswahlpass qualifiziert die Kooperation mit externen Partnern.

- Die Kooperationspartner der Schule sind über die Arbeit der Schule mit dem Berufswahlpass informiert.
- Sie sind weiterhin darüber informiert, wie sie aktiv an der Arbeit mit dem Berufswahlpass mitwirken können.
- Der Berufswahlpass wird von Partnern als Beratungsgrundlage und/oder für die Dokumentation genutzt.

Stand an unserer Schule:

1 2 3 4 5 6



Kriterium 5:

Die Schülerinnen und Schüler sind für den Übergang Schule - Beruf mit dem Berufswahlpass vorbereitet.

- Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Zusammenstellung von Belegen über erbrachte Leistungen und erworbene Kompetenzen unterstützt.
- Die Schule bescheinigt besonderes Engagement und zusätzlich erworbene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern.
- Die Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen besitzen ordentlich geführte Berufswahlpässe, die die festgelegten Beiträge aus dem schuleigenen Musterpass enthalten.
- In den Vorabgangsklassen erfolgt eine umfassende Information zur Nutzung des Berufswahlpasses im Bewerbungsverfahren.
- Die Schülerinnen und Schüler können mit Hilfe des Berufswahlpasses ihren Werdegang deutlich machen und die ausschlaggebenden Faktoren ihrer Berufswahlentscheidung begründen.
- Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie den Berufswahlpass beim Übergang in Maßnahmen der Berufsvorbereitung weiter nutzen werden.

Stand an unserer Schule:

1 2 3 4 5 6



Gesamteinschätzung (Mittelwert über die fünf Kriterien)

1	2	3	4	5	6
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Maßnahmen zur weiteren Qualitätssicherung und -entwicklung



Quellenverzeichnis

- (1) vgl. Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland. (2009)
- (2) BIBB (Hrsg.): Reform des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung (S. 12). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung. (2011)
- (3) Gelungene Berufsorientierung am Schulende in der Sekundarstufe I. Checkliste der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT 2010
- (4) Herausgeber: Bundesagentur für Arbeit (BA) Schule und Betriebe als Partner – Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung der Berufsorientierung und Ausbildungsreife, Gemeinschaftsprojekt im Rahmen des Ausbildungspaktes 2006
www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de

Literatur

- **BIBB:**
Reform des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung, (Hrsg.) (2011)
- **BMBF:**
Qualitätsstandards und Handreichung zur Potenzialanalyse im Rahmen des Förderprogramms „Bildungsketten“ (2010)
- **Brackhahn, B.; Brockmeyer, R.; Bethge, T.; Hornstein, A.:**
Standards und Kompetenzen und Evaluation, QuiSS (2004)
- **Bundesagentur für Arbeit:**
Schule und Betriebe als Partner Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung der Berufsorientierung und Ausbildungsreife, Gemeinschaftsprojekt im Rahmen des Ausbildungspaktes 2006.
www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de (2006)
- **Diesel-Lange, K.:**
Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen. Interventionsmöglichkeiten zur Förderung geschlechtsunabhängiger Berufswahl. Münster: Lit. (2011)
- **Diesel-Lange, K.; Hany, E.; Kracke, B. & Schindler, N.:**
Ein Kompetenzentwicklungsmodell für die schulische Berufsorientierung. In: Sauer-Schiffer, U. & Brüggemann, T. (Hrsg.) *Der Übergang Schule-Beruf. Beratung als pädagogische Intervention* (S. 157-175). Münster: Waxmann (2010)
- **Diesel-Lange K.; Hany, E.; Kracke, B. & Schindler, N.:**
Berufs- und Studienorientierung. Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.), *Materialien Nr. 165.* Bad Berka (2010)

- **Ehrental, B.; Eberhard, V.; Ulrich, J. G.:**
Ausbildungsreife – auch unter den Fachleuten ein heißes Eisen, URL:
<http://www.bibb.de/de/21840.htm> [Stand: 2006-04-11] (2005)

- **Ebner, P. H.; Fritz, S.:**
Berufswahl – Das will ich – das kann ich – das mach ich. Mühl-heim Verlag an der Ruhr
 (2005)

- **Finke, A.; Benndorf, I.:**
Berufsorientierung für Lehrerinnen und Lehrer an Mittelschulen und Förderschulen in
Sachsen. Landesarbeitsstelle Schule-Jugendhilfe Sachsen e.V. (2010)

- **Grabe, L. E.; Grosklos, U.; Lischewski, A.; Markwerth, P.:**
„Handreichung Kompetenzraster“ Staatliches Studienseminar für Lehramt berufsbildender
Schule Neuwied (2006)

- **Hammer, K.; Ripper, J.; Schenk, T.:**
Leitfaden Berufsorientierung. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung (2010)

- **Kracke, B.:**
Orientierungsprozesse in der Studien- und Berufswegeplanung von Jugendlichen. In
Studienkompass und Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.), Bildungsgerechtigkeit ermög-
lichen! Argumente für eine rechtzeitige Studienorientierung von Jugendlichen (S. 13-22).
Hamburg: Murmann (2011)

- **Renner, B.; Bitzan, M.:**
„Handreichung zum Berufswahlpass – Ein Instrument zum selbstorganisierten und eigen-
verantwortlichen Lernen im Bereich der Berufsorientierung“ Freie und Hansestadt
Hamburg, Behörde für Bildung und Sport Amt für Bildung, Dr. A. Lumpe,
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg,

- **Sauer-Schiffer, U.; Brüggemann, T. (Hrsg.):**
Der Übergang Schule-Beruf. Beratung als pädagogische Intervention. Bd. 3 Beiträge zur
Beratung in Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung. Münster:
Waxmann (2010)

- **Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.):**
Berufs- und Studienorientierung an Thüringer Schulen. Materialien Nr. 155. Bad Berka
 (2010)

- **Puhlmann, A.:**
Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder. Bonn (2005)

